Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heimg'funden

Anzengruber, Ludwig

Leipzig, [1920]

Szene IV

urn:nbn:de:bsz:31-90137

Visual Library

Hermine (lächelnd). Die letzten Weihnachten, die sie als Gast hier zubringt, meine ich. Sie ist das letzte Jahr im Pensionat, und bald werden wir sie ganz bei uns haben.

Hammer. Ja — richtig — ich dachte nicht daran.

Hermine. Ihren guten Fortgang zu lohnen, habe ich mir aber heuer auch den heiligen Christ was kosten lassen. Ein reizendes Pelzmäntelchen, das ihr auf der Rückreise sehr zustatten kommen wird. Sie wird wie ein kleiner Kobold unter der Kapuze hervorgucken. Doch durch das und anderes bin ich mit meiner Kasse zu Rande, und ich muß es dir nur gestehen, das Geld, das du mir hast abfordern lassen, es war mein letztes, und hätte mich deine strikte Order nicht überrascht, ich würde mich energisch darum gewehrt haben.

Hammer. Du wirtschaftest aber auch toll.

Hermine. Artur, das ist der erste Vorwurf, den ich in dieser Hinsicht von dir zu hören bekomme, sonst konnte ich dir ja nicht genug ausgeben, sonst bekämpftest du, was du meine sparsamen Anwandlungen zu nennen beliebtest, als spießbürgerlich, als für unsere Stellung nicht passend, ich darf dich daher wohl bitten, deine Worte zurückzunehmen oder dich näher zu erklären.

Hammer. Du hast recht. Es war unbillig; ich nehme mein Wort zurück. Ich habe dir keinen Vorwurf zu machen. Doch jetzt verweile dich nicht länger hier, das Mädchen, das selbst erst durch dich der Gesellschaft vorgestellt werden muß, kann an deiner Statt niemand empfangen.

Vierte Szene

Vorige. Zänker von links.

Zänker (indem er nach vorne kommt). Hier muß man euch suchen? Ein Taubenpaar, das die wenigen, noch ungestörten Augenblicke der Zärtlichkeit weiht! (Hermine die Hand küssend.) Reizende Cousine, guten Abend!

Hermine. Guten Abend, Theodor!

Zänker (dem Doktor die Rechte darbietend). Guten Abend, Doktor!

Hammer (kalt, höflich.) Guten Abend, Herr Vetter!

Zänker. Verzeihung, wenn ich gestört habe.

Hammer. Durchaus nicht.

Hermine. Du machst dir einen zu vorteilhaften Begriff von den Ehemännern.

Zänker. Ei!

Hermine. Übrigens, denke nur, wie fatal: Artur ist unwohl.

Zänker. O!

Hermine. Er will heute gar nicht in Gesellschaft.

Zänker. Ah!

Hammer (beiseite). Unerträglich! (Laut.) Werter Herr Vetter, erschöpfen Sie sich nicht in Empfindungslauten, haben Sie lieber die Freundschaft, bieten Sie meiner Frau den Arm und führen Sie sie hinüber. Adieu, gute Unterhaltung euch beiden! (Rasch in das Kabinett rechts ab.)

Fünfte Szene

Hermine und Zänker, ohne Doktor Hammer.

Zänker. Er ist manchmal sehr übellaunig, dein gestrenger Herr Gemahl.

Hermine. Das bin ich gewöhnt.

Zänker (nahe an sie herantretend). Teure Cousine, wie glücklich wäre ich, wenn es mir gelänge, nur für diese wenigen, kurzen Stunden durch meine aufrichtige Neigung dich seine Unliebenswürdigkeit vergessen zu machen.

Hermine. Ich hab' dir's schon mehr als einmal gesagt, Theodor, daß ich derlei Reden nicht mag.

Zänker. Ich weiß es, so oft ich dir mein Herz zu Füßen legte, hast du es von dir gestoßen; aber bedenke, nicht unser aller Herzen sind von Marmelstein. Daß das meine aufschreit unter dem Schmerz, den du ihm bereitet, das kannst du ihm doch nicht verwehren.

Hermine. Ich kann es dir allerdings nicht verwehren, für deine Person so töricht zu sein, als dir beliebt, aber die meine — ersuche ich dich — aus einem Spiele zu lassen, dessen Voraussetzungen für mich beleidigend sind.

Zänker. Hermine!

Hermine. Nichts mehr davon!

Zänker. Du befiehlst! Nur eins noch. Ich möchte von dir nicht verkannt sein. Ich hätte mich beschieden, ohne Ziel und ohne Wünsche dir zur Seite zu gehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg